

## Die Frage der Lebensmittelversorgung vor dem deutschen Reichstag.

In der kommenden Woche treten der ungarische Reichstag und das italienische Parlament zu Beratungen zusammen, denen mit Rücksicht auf die Gestaltung der Kriegslage seit den letzten Tagungen mit begreiflichem Interesse entgegengekehrt wird. Dem Deutschen Reichstag, der sich diesmal noch eingehender als früher mit der Frage der Lebensmittelversorgung befaßt wird, widmet der Berliner Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ ein längeres Vorwort, das auch für die österreichische Öffentlichkeit vieles Wissenswerte und Lehrreiche enthält. Das Blatt hatte kürzlich unter lebhafter Zustimmung der Öffentlichkeit nach einem wirtschaftlichen Diktator, und zwar einem energischen Militär gerufen, der die Frage der Lebensmittelversorgung für das ganze Reich in die Hand zu nehmen hätte. Dieser Wunsch ist zwar nicht in Erfüllung gegangen, wohl aber ist ein zweiter außeretatmäßiger Unterstaatssekretär (Frl. von Stein) im Ministerium des Innern ernannt worden, da Unterstaatssekretär Erz. Richter vom Reichskanzler mit einer wirtschaftspolitischen Spezialaufgabe — man spricht von der Vorbereitung der wirtschaftlichen Annäherung zwischen den verbündeten Kaiserreichen — betraut wurde. An diese Tatsache anknüpfend führt das Blatt u. a. aus:

„Das deutsche Volk erwartet vom Reichstag dieses Mal mehr als bloß geheimnisvolle Verhandlungen hinter verschlossenen Türen der Kommission, es erwartet erneute Rechenschaft von der Regierung für ihr Versagen in der Lebensmittelversorgungsfrage. Es hat keinen Sinn, die Landwirtschaft gegen die Händler und die Händler gegen die Konsumenten auszuspielen. Durch die Verhöhnung der Stände gegeneinander werden weder das Fleisch noch das Brot, weder die Fische noch die Milch billiger. Von Haß gegen die Landwirtschaft können sich nur noch ganz blöden Theoretiker

des Freihandels und Asphaltliberalismus betören lassen. Der Krieg hat die Bedeutung der Landwirtschaft für Deutschlands Existenz in hellstem Lichte erstahen lassen. Je höher die deutsche Landwirtschaft in ihrer ganzen Entwicklung und Produktionsfähigkeit steht, je besser sie geschützt ist vor der Verfeuchung von außen und durch die Ueberherrschung vom Ausland, um so sicherer steht Deutschland in einem Weltkrieg gegen seine Feinde und ihre Aushungerungspläne. Ebenso sinnlos ist es, Ministerien gegeneinander auszuspielen. Wir haben uns deshalb stets an die für das Volk einzig verantwortliche Stelle gewandt: an das Reichsamt des Innern, weil hier die Verantwortung für das Gelingen oder Mißlingen aller Maßnahmen gegen die Lebensmittelknappung liegt. Hinter dem Reichsamt des Innern steht der Reichskanzler, wie er ausdrücklich versichert hat, mit ganzer Kraft und ganzem Interesse. Unser Ruf nach einem wirtschaftlichen Diktator entsprang dem Gefühl, daß das Reichsamt des Innern zu schwach oder nicht willens sei, mit den nötigen energischen Maßnahmen allen die Lebensmittel verteilenden Elementen entgegenzutreten. Wenn dabei der Ruf nach einem General als wirtschaftlichem Diktator erhoben wurde, so entsprang dieser Ruf nach einer militärischen Spitze in der wirtschaftlichen Versorgung Deutschlands wirklich nicht dem Militärkoller, sondern sachlichen Rücksichten. Als im Westen die Klagen über Kartoffelmangel laut wurden, wies man in erster Linie auf die Notwendigkeit genügender Wagenmengen und Güterzüge für die Beförderung der Kartoffeln hin. Die Frage der Verteilung der Futtermittel und des Getreides ist zum

großen Teil eine Verkehrsfrage. Vor wenigen Tagen brauchte ein Güterstück von Berlin nach einem Vorort, den man mit dem Vorortzug in 20 Minuten erreicht, fünf bis sechs Tage. Als Grund für die Verzögerung wurde von Berliner Güterbahnhofsvorstehern die Verstopfung der Berliner Güterbahnhöfe angeführt. Dabei ist der jetzige Eisenbahnminister Spezialist im Wagenmangel. Schon als Eisenbahnpräsident in Köln machte er damals den großen Wagenmangel im Industriegebiet mit. Ein Diktator in Uniform hätte die Macht und die Autorität gehabt, Widerstände oder Reibungen mit einem Schlag niederzudrücken, Ressortfragen und Ressortinteressen auszuschalten und einzig und allein im militärischen Interesse die Sicherheit der Ernährung des Volkes mit aller Rücksichtslosigkeit und ungekränkelt durch Theorien durchzuführen.

Die Gefahr des Schlagwortes taucht wieder auf. Im letzten Jahre sind einem Schlagwort unsere Schweine zum Opfer gefallen, als von gewissen landwirtschaftsfeindlichen Schreibern das Wort „Schweineabschlachtung“ zum Schlagwort gemacht wurde. Heute soll das Schlagwort „Ratte“ alle Sorgen lösen. Brotkarten waren gut, weil sie den Verbrauch eines Lebensmittels einschränkten und verteilten, das wir in genügenden Mengen besaßen. Auch Kartoffelkarten wären in diesem Sinne möglich, wenn sie auch nicht nötig sind. Die Lebensmittel: Mehl, Brot und Kartoffeln lassen sich in bestimmten Qualitäten gleichmäßig an alle liefern. Aber man lasse um Himmels willen die Finger von Butterkarten. Der Süden verbraucht nicht den zehnten Teil an Butter, den der Norden verzehrt. Die Einführung der Butterkarten würde also im Süden die Leute zum Butteressen anreizen und nötigen. Wie kann man ferner den Verbrauch eines Lebensmittels durch Karten für die Allgemeinheit verteilen, wenn von diesem Lebensmittel bei weitem nicht genügende Mengen für die Allgemeinheit vorhanden sind? Man lasse auch die Finger von Fleischkarten, wenn man sie nicht in ein Verhältnis zur Brot- und Mehlkarte bringen kann. Nur wenn Fleisch- und Brotkarte wahlweise gelten, so daß für eine bestimmte Menge Fleisch wahlweise eine bestimmte Menge Mehl genommen werden kann oder umgekehrt, nur dann hat die Fleischkarte Sinn und Zweck. Das Fleisch selbst zerfällt in ein Dutzend verschiedene Qualitäten. Man trage nicht in das Kartensystem soziale Grade und Unterschiede hinein. Bei der Brotkarte kann das vermieden werden, auch bei der Mehlkarte, aber nicht bei der Fleischkarte und nicht bei der Butterkarte. Zurzeit ist die schwerste Sorge die Beschaffung der Futtermittel. Die Futtermittelfrage ist nicht gelöst, und sie ist zurzeit die wichtigste. Auch die Kartoffelfrage ist noch nicht für das ganze Reich befriedigend gelöst. Es ist unerträglich, wenn eine Stadt wie Köln noch bis zum letzten Samstag ohne Kartoffeln war. Man hört immer wieder die Frage, weshalb die Kartoffelgroßhändler geschont und für sie keine Höchstpreise durchgeführt werden. Für Jänner und Februar taucht die Eierfrage auf. Die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln ist im Augenblick die wichtigste militärische Angelegenheit. Sie ist so wichtig wie irgend ein neuer militärischer Aufmarschplan oder eine neue strategische Aktion. Deshalb haben wir einen wirtschaftlichen Diktator im militärischen Gewand verlangt. Im ganzen Volk war das Wort populär: „Das Militär wird's schon machen“. Und das Militär hätte es gemacht, daran zweifeln wir nicht.

Der Reichstag wird nicht aneinandergehen, ehe er Gewißheit darüber erlangt hat, daß die Reichsregierung die Frage der Lebensmittelversorgung und der Futtermittelversorgung wirklich gelöst hat.“